

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, 23. September 1898.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 2.

Verantwortl. Redakteur: A. O. Köhler in Stettin.

Verleger und Drucker: N. Graumann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M., vierteljährlich durch den Briefträger ins Haus gebracht. kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Neuklamen 30 Pf.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den Kammer- und Reichstags-Berichten, aus den lokalen und provinzialen Ergebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Telegraphischen Depeschen (auch über den Schiffsverkehr) und anderen Nachrichten, für deren schnellste Übermittlung wir ein eigenes Bureau in Berlin errichtet haben, ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas hinzuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorgen tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich nur 1,50 Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfennige.

Die **Stettiner Zeitung** ist daher die billigste politische Zeitung, welche täglich zweimal und in einem so großen Formate erscheint und den Lesern eine solche von keinem anderen hiesigen Blatte auch nur annähernd erreichte Fülle von Nachrichten bringt. Wir weisen auch noch besonders darauf hin, daß unsere **Stettiner Zeitung**, die Nachrichten über die Berliner und hiesige Getreide-, Waren- und Fondsbörse bereits im Abendblatt des gleichen Tages veröffentlicht und diese Nachrichten daher den hiesigen und auswärtigen Interessenten auf das allerschnellste übermittelt.

Die Redaktion.

Die Kaiserfahrt nach dem heiligen Lande.

18. Jerusalem. VIII.

Die Erlöserkirche.

Bewundert schauten am Sylvesterabend 1897 die Bewohner Jerusalems sich um, wo die vollen, tiefen Glockenklangen herklamen, die so ganz anders wie das schrille, helle Gebimmel von den griechischen und römischen Kirchen waren. Mancher aus der Judenschaft, die zwei Drittel der Bevölkerung bildet, mancher alte Moslem schüttelte missbilligend das Haupt darüber, daß nun wieder die Giaurs neue ehrne Stimmen bereit gemacht. Vom Musliman bei der Grabeskirche her klang es, von jenen ehemaligen Trümmerfelden, darauf die tapferen Jähmutter in den Kreuzzügen einst Baulichkeiten gehabt, in denen sie manche Wunden verbunden und manchen Pilger gepflegt hatten, um zuletzt von den Sarazenen sich zahlreiche Wunden schlagen zu lassen und dann selbst als Pilger den Stab weiter fortzutragen.

Das jüngste Kind der evangelischen Mission im heiligen Lande hat zum ersten Male den Mund auf, die neuen, vom deutschen Kaiser gesetzten Glocken der deutsch-evangelischen Kirche von Jerusalem riefen mit ihrem herlichen Geläute die Glieder der schon ziemlich zahlreichen Gemeinde zum Gottesdienste und zeigten den andern christlichen Bekenntnissen zugleich an, daß evangelisch-kirchliche Arbeit hier einen Schritt weiter vorwärts gethan hatte. Die Arbeit der evangelischen Kirche im heiligen Lande, welche schon sehr erheblich, besonders die Befreiung der römischen Kirche erregt hat, ist freilich noch nicht sehr alt, denn erst 1821—24 haben die Amerikaner, und zwar zunächst vergeblich, evangelische Mission in Palästina zu treiben gesucht. Den ersten wirklichen Aufgang hat König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen gemacht, indem er mit England zusammen ein evangelisches Bistum in Jerusalem 1841 begründete, das abwechselnd von einem englischen und einem preußischen Bischof verwaltet werden sollte. Die Worte, welche der König auf die Denomination für diese Stiftung prägen ließ: 1. Tim. 4, 13 und 16, die besonders auf die Beständigkeit in der Lehre hinweisen, sind gründlich von Röhren gewesen und auch beherzigt worden, insonderheit unter Bischof Gobat, der 1848—79 als preußischer Bischof verurteilte. Die Verbindung mit England mußte gelöst werden, die deutsch-evangelische Kirche mußte auch in Jerusalem auf eigenen Füßen stehen.

Nach langen Verhandlungen zwischen beiden Großmächten wurde der 1841 durch Bunsen geschlossene Vertrag, betreffend die Errichtung eines englisch-preußischen Bistums auf dem Berge Zion, im Jahre 1888 aufgehoben und eine neue, selbstständige Verwaltung begründet, die seit 1889 in den Händen des Kaiser Wilhelm II. ernannten Kuratoriums der Evangelischen Jerusalem-Stiftung ruht. Damit war freie Bahn geschaffen für die Entwicklung der Gaben und Kräfte des deutschen Protestantismus. Wenige Monate nach der Einweihung der Schloßkirche in Wittenberg (31. Oktober 1892) wurden, wie wir schon angeführt, von dem Kaiser die alten Pläne wieder aufgenommen und ihre Ausführung der Aenderung befohlen, daß nur ein deutsches Hospiz mit der Kirche verbunden Pfarr-

haus und Schulhaus aber außerhalb der Stadt erbaut werden sollten. Zu diesem Zwecke fügte der Regierungs-Baumeister Groth, der den Wittenberger Bau fünf Jahre lang geleitet und vollendet hatte, im Spätsommer 1893 nach Jerusalem über und traf die nötigen Vorbereitungen, damit am Jahrestag des Reformfestes in Vertretung des Kaisers der Prälimen des evangelischen Oberkirchenrates D. Dr. Bartholomäus die feierliche Grundsteinlegung vollziehen konnte. Seit jenem Tage wurde der Bau trotz der ungemein schwierigen Schwierigkeiten, welche durch die weite Entfernung, durch das Klima und durch die sehr schwach entwickelten baulichen Verhältnisse der Stadt gegeben waren, in ungestörtem Betriebe erhalten und fertig gestellt worden und wird, will's Gott, am 31. Oktober d. J. durch das Herrscherpaar feierlich eingeweiht werden. Der 1869 gelegnete Platz liegt in nächster Nähe der heiligen Grabeskirche, südlich von ihr, und beträgt etwa dem vierten Theil eines rechteckigen, genau orientierten Hügelblocks von 137 Meter Breite und 155 Meter Tiefe. Der kaiserliche Besitz erstreckt sich längs der Ostseite und wird dort von den langgestreckten, in zwei parallelen Gassen überwölbten Bazzare oder Säulen begrenzt, während die neuerrichtete Kronprinz Friedrich-Wilhelm-Straße ihm im Westen von dem griechischen Besitz scheidet.

Unter Kaiser hat an der Errichtung der Erlöserkirche den lebhaftesten Anteil genommen. Er hat die Entwürfe für den 45,5 Meter hohen Glockenturm eigenhändig gezeichnet. Auch für die Durchführung des Innern der Kirche sind die Angaben des Kaisers mehrfach maßgebend gewesen. Der Glockenturm wird wahrscheinlich ein dauerndes Wahrzeichen der heiligen Stadt werden, nicht bloß wegen seiner Schönheit von weitem, sondern wegen seiner ersten und gebrüderlichen Verhältnisse, die ihn sofort unterscheiden lassen von den schlanken Minaretts und den vielen kleinen wie größeren Kuppeln auf Kirchen und Privathäusern. Die in Jahr 1869 dem Kronprinzen von Preußen auf dem Münzplatz vom Sultan geschenkte Münze war 7—8 Meter tief vergraben. Die im Herbst 1871 zum großen Theile beendete Ausgrabung der früheren Kreuzfahrer-Kirche Sa Maria Latina hatte das traumige Ergebnis, daß ihre Umfassungsmauern an verschiedenen Stellen zwar 6, 8, ja 10 Meter hoch noch standen, aber vielfach verbogen, von Stufen und Privathäusern. Die in Jahr 1869 dem Kronprinzen von Preußen auf dem Münzplatz vom Sultan geschenkte Münze war 7—8 Meter tief vergraben. Die im Herbst 1871 zum großen Theile beendete Ausgrabung der früheren Kreuzfahrer-Kirche Sa Maria Latina hatte das traumige Ergebnis, daß ihre Umfassungsmauern an verschiedenen Stellen zwar 6, 8, ja 10 Meter hoch noch standen, aber vielfach verbogen, von Stufen und Privathäusern.

Die **Stettiner Zeitung** ist daher die billigste politische Zeitung, welche täglich zweimal und in einem so großen Formate erscheint und den Lesern eine solche von keinem anderen hiesigen Blatte auch nur annähernd erreichte Fülle von Nachrichten bringt. Wir weisen auch noch besonders darauf hin, daß unsere **Stettiner Zeitung**, die Nachrichten über die Berliner und hiesige Getreide-, Waren- und Fondsbörse bereits im Abendblatt des gleichen Tages veröffentlicht und diese Nachrichten daher den hiesigen und auswärtigen Interessenten auf das allerschnellste übermittelt.

Die Redaktion.

Die Vorgänge in Frankreich.

Paris, 22. September. Es steht nun mehr außer Frage, daß die gegen Oberst Picquart erhobene Anklage das letzte verzweifelte Manöver des Generalstabes darstellt, um die Revision des Prozesses Dreyfus zu verhindern. Nach fast zweieinhalb Jahren will die Generalstabsspitze plausibel Beweise gefunden haben, daß das „petit bleu“, der an Esterhazy adressierte Rohrpostbrief Schwartzkoppens, eine Fälschung Picquarts sei. Die Anklage ist ebenso absurd wie falsch, wie Labori sagte, aber man will damit erreichen, daß das Bengali Picquarts dem Kasationshofe verhängt werden, und so dessen Entscheidung in der Revisionsfrage beeinflusst.

Die Generalstabspresse enthüllt heute diesen Plan in der denkbaren schärfsten Weise. Schon erklären der „Gaulois“ und „Intransigeant“, daß Picquart mit den Millionen des Syndicats plausibel Beweise gefunden haben, daß das „petit bleu“, der an Esterhazy adressierte Rohrpostbrief Schwartzkoppens, eine Fälschung Picquarts sei. Die Anklage ist ebenso absurd wie falsch, wie Labori sagte, aber man will damit erreichen, daß das Bengali Picquarts dem Kasationshofe verhängt werden, und so dessen Entscheidung in der Revisionsfrage beeinflusst.

Die Generalstabspresse enthüllt heute diesen Plan in der denkbaren schärfsten Weise. Schon erklären der „Gaulois“ und „Intransigeant“, daß Picquart mit den Millionen des Syndicats

plausibel Beweise gefunden haben, daß das „petit bleu“, der an Esterhazy adressierte Rohrpostbrief Schwartzkoppens, eine Fälschung Picquarts sei. Die Anklage ist ebenso absurd wie falsch, wie Labori sagte, aber man will damit erreichen, daß das Bengali Picquarts dem Kasationshofe verhängt werden, und so dessen Entscheidung in der Revisionsfrage beeinflusst.

London, 22. September. Ein Mitarbeiter der „Daily News“ hatte eine Unterredung mit Esterhazy vor dessen Abreise nach Paris; letzterer hatte sein Aussehen so verändert, daß er kaum zu erkennen war. Er sagte, daß er Cabauvian einen langen Brief geschrieben habe und ihn über alle Pünktchen unterrichtete. Cabauvian habe ihn aber nicht sehen wollen. Weiter sagte Esterhazy:

„Es gibt Offiziere, die entweder aus Unmoralität oder aus Widerstreitigkeit die Wahrheit vor ihm, Cabauvian, verbergen. Ich erbot mich

in einem zweiten Brief zum Beweis für die Be- hauptung, aber Cabauvian weigerte sich wieder,

noch nicht, ob ich die Papiere, die ich besitze, benutze. Es wird Alles vom Laufe der Ereignisse abhängen.“

Deutschland.

△ Berlin, 22. September. Den großpolnischen Landtagswahlregisseuren liegt ganz besonders die Verhinderung der Wahl von Landräthen zu Abgeordneten am Herzen, weil sie in dieser Verwaltungsbemühung die sicherte und zuverlässige Stütze der Regierungspolitik in den gemeinsprachigen Landesteilen erkennen.

Daher fordert der „Wielkopolski“ seine Ge- fügungsgenosse auf, die freiwillige Partei

dort zu unterstützen, wo es möglich ist, umreßende Kandidaten durchzubringen. Die „Gazeta Grudziądzka“ wirft die Frage auf: „Weshalb sind die Landtagswahlen für uns so wichtig?“, und antwortet darauf u. a.: „Unjere politischen Landesheile wurden s. g. bei der Theilung Polens okklippt und mit Gewalt dem Königreich Preußen zugestellt, daher sind wir, wenn auch nicht Preußen, doch immer Untertanen des preußischen Staates...“

Ebenso wie die ganze preußische Nation aus Polen nicht wohl gefügt ist, so sind auch die Abgeordneten dieser Nation, welche im Abgeordnetenhaus sitzen, zum überwiegenden Theile verhängte Feinde von uns. Es zeigt hieron die ganze Reihe jener Ausnahmegerüste, welche absichtlich zur Bedeutung unserer Nationalität gemacht sind.“ Nun folgt eine langatmige wütende Philippika gegen die Bismarck'sche Polenpolitik und ihre Unterstützung durch den Landtag, worauf das genannte Blatt fortfährt:

Paris, 22. September. „Matin“ versichert, daß heute der Revisionskommission zugestellte Dreyfusdossier enthalte kein einziges Schriftstück, wonach der Name Dreyfus genannt werde. Nur das Bordereau werde Dreyfus angeschrieben.

So entstand die Ansiedlungskommission aus dem Hundertmillionenfonds zur Verdienstung der Polen aus ihrem Heimatland. Auch das Ausnahmegerüste gegen uns Polen ist demnach ein Werk des preußischen Landtags. Aus vorstehenden Worten vermag man leicht zu ersehen, wie feindlich gesinnung gegen uns Polen die Mehrheit der Abgeordneten im preußischen Landtag ist. Im verflossenen Jahr hat dieser Landtag gezeigt, daß er seine Gefühle den Polen gegenüber nicht verändert hat, denn er hat neue hundert Millionen zum Anlauf politischen Landes bewilligt, und er hat weiter seine Bühne gegen unsre Vereine bereit geweckt, aber glücklicherweise sein Ziel nicht erreicht, die politische Sprache in den Versammlungen zu verbieten.

Paris, 22. September. (Private Telegramm.) Oberst Picquart wurde heute Nachmittag ans dem Gefängnis nach dem Militär-Gefängnis gebracht.

Paris, 22. September. Picquart wird demnächst vor dem zweiten Kriegsrath von Paris erscheinen. Dieser Kriegsrath wird erst zusammengestellt werden, wenn der Gouverneur von Paris den Untersuchungsbefehl umgeändert hat.

Wie es heißt, wird die Regierung eine offizielle Note veröffentlichen, wonach sie die Verantwortlichkeit des Kabinetts in der Affäre Picquart ablehnt.

Außerdem wird Picquart dem Generalstab entzogen zu haben, um ihn durch

eine Untersuchung moralisch zu morben.

Paris, 22. September. Yves Guyot sagt im „Siecle“ bereits der von Oberst Picquart am Schlus der getragenen Verhandlung ausgewichenen Worte: Die Nebenzugung, daß man seitens der Gegner der Revision auf alles gefaßt sein müsse, wurde so tief und ist so allgemein, daß es dem Gerichtspräsidenten nicht einfiel, zu erklären, daß ein Gefangener in Frankreich nicht Gefahr laufe, ermordet zu werden. Die Freunde des Oberst Picquart sehen dem Proze mit vollster Mühe entgegen. General Burlinden kommt zwar ein General Peltier für die Einleitung der Untersuchung, einen Navary für die Erstattung des Antragsdrucks und ein gehorchafter Kriegsgericht finden, das Picquart bei gleichzeitigen Thüren verurtheilt, aber Picquart werde auch aus dieser Prüfung nur bewundernswert und größer hervorgehen.

Jaurès schreibt in der „Petite République“:

„Der Generalstab hat schon viele Verbrechen begangen. Dieses ist das größte, aber es wird zugleich das vergeblichste sein. Die Generalstabsteile werden vielleicht angemäßt die öffentliche Meinung in Bewirrung bringen, aber sie werden der furchtbaren Blüthe standen.“

Paris, 22. September. Ein tieghender, vielleicht folgenschwerer Konflikt zwischen dem Kabinett Bissières und dem Generalstab ist tatsächlich vorhanden. „Aurore“ schildert in einer Spezialausgabe, wie Faure, Zurlinden und der Generalstab von Chanoine die Unterschrift zur Einleitung des Militärgerichtsverfahrens gegen Picquart erlangt haben. Es ergibt sich hieraus, daß ein wirkliches Komplott gegen Bissière vorhanden ist. Bissière ist aber entschlossen, in thatkräftiger Weise die Pläne der Militätpartei zu vereiteln. Noch vor dem Ende des Tages dürften wichtige Kundgebungen in den Straßen erfolgen. Bissière beruft für morgen die Minister zusammen, um eventuelle Maßregeln zu beschließen.

Paris, 22. September. Ein tieghender, vielleicht folgenschwerer Konflikt zwischen dem Kabinett Bissières und dem Generalstab ist tatsächlich vorhanden. „Aurore“ schildert in einer Spezialausgabe, wie Faure, Zurlinden und der Generalstab von Chanoine die Unterschrift zur Einleitung des Militärgerichtsverfahrens gegen Picquart erlangt haben. Es ergibt sich hieraus, daß ein wirkliches Komplott gegen Bissière vorhanden ist. Bissière ist aber entschlossen, in thatkräftiger Weise die Pläne der Militätpartei zu vereiteln. Noch vor dem Ende des Tages dürften wichtige Kundgebungen in den Straßen erfolgen. Bissière beruft für morgen die Minister zusammen, um eventuelle Maßregeln zu beschließen.

Paris, 22. September. Ein tieghender, vielleicht folgenschwerer Konflikt zwischen dem Kabinett Bissières und dem Generalstab ist tatsächlich vorhanden. „Aurore“ schildert in einer Spezialausgabe, wie Faure, Zurlinden und der Generalstab von Chanoine die Unterschrift zur Einleitung des Militärgerichtsverfahrens gegen Picquart erlangt haben. Es ergibt sich hieraus, daß ein wirkliches Komplott gegen Bissière vorhanden ist. Bissière ist aber entschlossen, in thatkräftiger Weise die Pläne der Militätpartei zu vereiteln. Noch vor dem Ende des Tages dürften wichtige Kundgebungen in den Straßen erfolgen. Bissière beruft für morgen die Minister zusammen, um eventuelle Maßregeln zu beschließen.

Paris, 22. September. Ein tieghender, vielleicht folgenschwerer Konflikt zwischen dem Kabinett Bissières und dem Generalstab ist tatsächlich vorhanden. „Aurore“ schildert in einer Spezialausgabe, wie Faure, Zurlinden und der Generalstab von Chanoine die Unterschrift zur Einleitung des Militärgerichtsverfahrens gegen Picquart erlangt haben. Es ergibt sich hieraus, daß ein wirkliches Komplott gegen Bissière vorhanden ist. Bissière ist aber entschlossen, in thatkräftiger Weise die Pläne der Militätpartei zu vereiteln. Noch vor dem Ende des Tages dürften wichtige Kundgebungen in den Straßen erfolgen. Bissière beruft für morgen die Minister zusammen, um eventuelle Maßregeln zu beschließen.

Paris, 22. September. Ein tieghender, vielleicht folgenschwerer Konflikt zwischen dem Kabinett Bissières und dem Generalstab ist tatsächlich vorhanden. „Aurore“ schildert in einer Spezialausgabe, wie Faure, Zurlinden und der Generalstab von Chanoine die Unterschrift zur Einleitung des Militärgerichtsverfahrens gegen Picquart erlangt haben. Es ergibt sich hieraus, daß ein wirkliches Komplott gegen Bissière vorhanden ist. Bissière ist aber entschlossen, in thatkräftiger Weise die Pläne der Militätpartei zu vereiteln. Noch vor dem Ende des Tages dürften wichtige Kundgebungen in den Straßen erfolgen. Bissière beruft für morgen die Minister zusammen, um eventuelle Maßregeln zu beschließen.

Paris, 22. September. Ein tieghender, vielleicht folgenschwerer Konflikt zwischen dem Kabinett Bissières und dem Generalstab ist tatsächlich vorhanden. „Aurore“ schildert in einer Spezialausgabe, wie Faure, Zurlinden und der Generalstab von Chanoine die Unterschrift zur Einleitung des Militärgerichtsverfahrens gegen Picquart erlangt haben. Es ergibt sich hieraus, daß ein wirkliches Komplott gegen Bissière vorhanden ist. Bissière ist aber entschlossen, in thatkräftiger Weise die Pläne der Militätpartei zu vereiteln. Noch vor dem Ende des Tages dürften wichtige Kundgebungen in den Straßen erfolgen. Bissière beruft für morgen die Minister zusammen, um eventuelle Maßregeln zu beschließen.

Paris, 22. September. Ein tieghender, vielleicht folgenschwerer Konflikt zwischen dem Kabinett Bissières und dem Generalstab ist tatsächlich vorhanden. „Aurore“ schildert in einer Spezialausgabe, wie Faure, Zurlinden und der Generalstab von Chanoine die Unterschrift zur Einleitung des Militärgerichtsverfahrens gegen Picquart erlangt haben. Es ergibt sich hieraus, daß ein wirkliches Komplott gegen Bissière vorhanden ist. Bissière ist aber entschlossen, in thatkräftiger Weise die Pläne der Militätpartei zu vereiteln. Noch vor dem Ende des Tages dürften wichtige Kundgebungen in den Straßen erfolgen. Bissière beruft für morgen die Minister zusammen, um eventuelle Maßregeln zu beschließen.

Paris, 22. September. Ein tieghender, vielleicht folgenschwerer Konflikt zwischen dem Kabinett Bissières und dem Generalstab ist tatsächlich vorhanden. „Aurore“ schildert in einer Spezialausgabe, wie Faure, Zurlinden und der Generalstab von Chanoine die Unterschrift zur Einleitung des Militärgerichtsverfahrens gegen Picquart erlangt haben. Es ergibt sich hieraus, daß ein wirkliches Komplott gegen Bissière vorhanden ist. Bissière ist aber entschlossen, in thatkräftiger Weise die Pläne der Militätpartei zu vereiteln. Noch vor dem Ende des Tages dürften wichtige Kundgebungen in den Straßen erfolgen. Bissière beruft für morgen die Minister zusammen, um eventuelle Maßregeln zu beschließen.

Paris, 22. September. Ein tieghender, vielleicht folgenschwerer Konflikt zwischen dem Kabinett Bissières und dem Generalstab ist tatsächlich vorhanden. „Aurore“ schildert in einer Spezialausgabe, wie Faure, Zurlinden und der Generalstab von Chanoine die Unterschrift zur Einleitung des Militärgerichtsverfahrens gegen Picquart erlangt haben. Es ergibt sich hieraus, daß ein wirkliches Komplott gegen Bissière vorhanden ist. Biss

überhaupt nicht, die anbern nur mit eigenen Wahlmännern, die dritten wollen auch fremde Wahlmänner wählen, die vierten machen zur Bedingung, daß ihnen auch ein Landtagsmandat zugeschafft werde. Andere wollen dem Hamburger Beschlus einen solche Verfassung gegeben wissen, daß er eine "unzweifelhafte Directive" giebt, wieder andere meinen, es müßten die Wahlkreise einzeln entscheiden, und so fort. Weiter wird der "Militärismus" behandelt; da soll die Reichstagsfraktion bei einer Gelegenheit einen Antrag auf Einführung der allgemeinen einjährigen Dienstzeit stellen, andere wollen aber "sofort" die Miliz eingeführt sehen. Dazwischen laufen Wünsche von harmlosen Stammtischgeprägen, z. B. daß es jedem "organisierten" Genossen freistehen müsse, eine Spalte lang unbhindert seinen Gefühlen im Zentralorgan Lust zu machen; daß die in Reichstagskommisionen stehenden Genossen auf Versprechen, die vertraulichen Mitteilungen von Regierungsveterinären geheim zu halten, sich nicht einlassen dürfen, und was der Dinge mehr sind. Eine Menge "Stegmüllerseien" finden sich weiter vor, aber auch großartige Kündgebungen gegen die Kommissionen. So wird aus dem sächsischen Wahlkreis verlangt, daß die Sozialdemokratie unter allen Umständen, bis zur Einführung der Volksmiliz gegen alle Aufwendungen für die Waffenrüstung inf. Geschüze und Munition, sowie gegen alle Festungs- und Kasernenbauarbeiten müsse, und aus denselben Wahlkreis heraus dem Parteitag eine Resolution dahin vorgelegt, daß das Ziel der Partei unter allen Umständen der Sturz der herrschenden Klasse bleiben müsse und die Ergriffenheit der politischen Macht.

Breslau, 22. September. Die Kaiserin Friedrich ist heute Nachmittag gegen 2 Uhr hier selbst eingetroffen. Zum Empfang waren anwesend die erbprinzlich meinungshohen Herrschaften, Prinz Heinrich XXX. Neuz und Oberpräsident Fürst Osswald mit Gemahlin. Nach herzlicher Begrüßung der Anwesenden begab sich die Kaiserin direkt ins Generalkommando, von der zahlreich zusammengetroffenen Bevölkerung jubelnd begrüßt. Später traf Prinz Adolf von Schauburg-Lippe mit Gemahlin ein und wurde von der Prinzessin Feodora von Sachsen-Meiningen und dem Prinzen Heinrich XXX. empfangen. Das prinzliche Paar begab sich zunächst ins Generalkommando, um der Kaiserin Friedrich einen Besuch abzustatten.

Leipzig, 22. September. An dem hiesigen Seminar des deutschen Vereins für Auslandshandarbeit wurde heute der erste Informationskurs für höhere Schulbeamte und Schulleiter durch den Vorsitzenden von Schenckendorff eröffnet und an den Direktor des Seminars Dr. Götz übergeben. Der Kursus, der zehn Tage währt, ist von einer Reihe deutscher Unterrichtsminister, Landesdirektionen, Regierungen und Städte fast aus allen Theilen Deutschlands beschickt und gut besucht. Es folgten die ersten Vorträge von Schenckendorffs über die soziale Frage und die Erziehung zur Arbeit in Jugend und Volk und Dr. Götz über die wichtigsten methodischen Fragen.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 22. September. Im Gruner Komitat befinden sich derzeit zahlreiche italienische Arbeiter. Die Polizei glaubt, daß unter denjenigen ein anarchistisches Komplott besthele, dessen Ziel die Errördung von Staatsoberhäuptern sei. Es werden weitestgehende Recherchen ange stellt.

Schweiz.

Genf, 19. September. Verschiedene Zeitungen des Auslandes verlieren ihre Zeit mit ihren Auseinandersetzungen über die Zuständigkeit der Genfer Gerichte gegenüber Lucheni. Es ist außer Zweifel, daß nur die Genfer Geisworenen die Entscheidung geben werden und ihre Antwort auf die ihnen vorgelegten Fragen kann ja keine andere sein als eine bejahende. In diesem Falle wird Artikel 252 des genferlichen Strafgesetzbuches zur Anwendung kommen, der ungefähr so lautet: "Der Todtschlag mit Vorbedacht wird mit lebenslanger Gefangenschaft bestraft." Unsere Gesetze kennen keine verschiedenen Klassen von Verbrechern und von dem Tage an, wo er im Zuchthaus sitzt, wird jeder Gefangene gleich behandelt, sei er zu zwei oder zu zwanzig Jahren oder lebenslänglich verurtheilt worden. Verschiedene Blätter des Auslandes — namentlich französische Blätter — haben allerlei Geschichten von unterirdischen Gefangenissen erzählt und in ein solches werde auch Lucheni gebracht werden. Allerdings verdient Lucheni eine schwere, sehr schwere Strafe. Über weder Regierung noch Staatsanwaltschaft würden es auf sich nehmen, einen Berurtheilten und sei er noch so verachtungswert, ausnahmsweise zu behandeln. Lucheni wird also (und wahrscheinlich sehr bald) vor den Schranken der Genfer Geisworenen erscheinen. Die zwölf Geisworenen können nichts anderes thun, als auf sämtliche ihnen vorgelegte Fragen "Ja" antworten. Der Mörder wird dann am folgenden Tage schon — wenn nicht Kassation vorliegt — von Untersuchungsfähig St. Antoine ins Zuchthaus übergeführt werden. Dort wird er wahrscheinlich — es ist dies aber nicht immer der Fall — einige Tage in seiner Zelle allein gelassen und dann in eine Werkstatt geführt. Entweder muß er Schürze werden oder Stroh arbeiten verrichten. Den ganzen Tag muß er dann arbeiten von früh Morgens bis Abends, mit einer kurzen Pause. Die Zuchthäuser sind am Sonntag frei und können auch einem Gottesdienst in ihrer Kapelle bewohnen oder in ihrer Zelle bleiben und lesen. Die absolute Schweigekarantie ist hier die größte Strafe: die Zuchthäuser dürfen während der Arbeit in den Ateliers kein Wort aussprechen; es sei denn, daß sie auf eine bestimmte Frage des Wärters Antwort geben müssen. Einige Centimes im Tage können die Zuchthäuser verdienen, wenn sie sich Mühe geben, d. h. das Material nicht vergießen und die Arbeit sauber verrichten. Mit diesem Gelde dürfen sie sich ein wenig Wein geben lassen, aber nicht mehr als $\frac{1}{2}$ Liter in der Woche. Die Zellen sind reinlich, luftig, und man kann darin beim hellen Tage, wenn auch die Fensterlein klein sind, leben. Besuch kann der Sträfling nur von Anverwandten empfangen, und nur vier Male im Jahre, während einer kurz mit streng bemessenen Zeit (ich glaube 10 bis 15 Minuten). Tiefe Stille herrscht bei Tag und bei Nacht in unserem Zuchthause. Diese durchbare Einsamkeit, und das strenge Verbot, auch nur ein einziges unruhiges Wort auszusprechen — das sind für die Gefangenen die schwersten Strafen. Des Morgens und Nachmittags werden sie, während einiger Minuten, in einem von 15 Meter hohen Mauern umgebenen Gang spazieren geführt. Sie müssen aber der Reihe nach gehen, die Hände hinter dem Rücken, und sowohl einer auch nur ein Wort sagt, wird er sofort wieder in die Zelle gesperrt. Freilich können die Sträflinge am Sonntag Morgen mit dem Pfarrer sprechen, und die hartnäckigsten Verbrecher machen von dieser Erlaubnis Gebrauch, weil ihnen das Schweigen schließlich doch auf-

größten Qual wird. Man muß also auswärts nicht denken, daß Lucheni im Genfer Zuchthaus ein angenehmes Leben führen wird. Für diesen großen Brachler und unmündlichen Plapperer wird die Einsamkeit und das Stillschweigen die größte Buße sein.

England.

London, 22. September. Wie die "Times" aus San Juan de Puerto Rico meldet, hätten sich dort wieder 500 Mann spanischer Truppen ein; der Rest wird nachholen, sobald wieder Transportsschiffe zur Verfügung stehen.

Afrika.

Die Franzosen scheinen das von der Expedition Marchand bejegte Fachoda am Ober-Nil doch nicht aufgeben zu wollen. Das "Journal" will aus autoritärer Quelle wissen, die Regierung habe beschlossen, der von Marchand geführten Expedition Verstärkung zuzusenden.

Major Jean Marchand ist erst 34 Jahre alt. Er hat seines afrikanischen Zuges oder Feldzüge mitgemacht. Das Kreuz der Ehrenlegion erhielt der fünfundzwanzigjährige. Offizier der Legion wurde Marchand 1895. Alle seine Verdiente hat er sich in Afrika erworben. Seine erste Mission führte ihn zu Tiba, dem König von Kamabug, dem Feinde Samoris. 1893 erforschte Marchand das Hinterland der Ebenen und stellte eine Verbindung zwischen der französischen Kolonie und dem Niger her. Er drang auf dem Baudama-Fluß in das Innere und hatte viele Schwierigkeiten zu bewältigen. Darauf nahm er an einem Zug gegen Samori Theil. Mehr als einmal entging er mit knapper Noth dem Tode. Kaum nach Frankreich zurückgekehrt, wurde er mit der Leitung eines Zuges nach dem Oberen Oubanghi und dem Nil betraut. Der französischen Regierung waren seine Pläne willkommen, und sie unterstützte ihn.

Von der Marine.

** Der jetzt erschienene "Moniteur de la flotte" bringt einen von dem bekannten Marineschriftsteller Marly Landry unterzeichneten Aufzug zur Gründung einer Ligue navale, eines französischen Flotten-Vereins, nach dem Muster der englischen Navy League und der italienischen Lega navale. Unter Berufung auf Schriften hervorragender Fachleute wird ein solcher Verein gerade für Frankreich für sehr nothwendig erklärt, weil er in Stande sei, die erforderliche Anregung und Stimmung im Volke zu schaffen, die zur Begünstigung der Fortentwicklung der Kriegs- und Handelsmarine in Frankreich gebracht werde. Ohne die kräftige Entwicklung der Seemacht und des Seeverkehrs sei das Gediehen des Landes nicht möglich.

Die schöne Entwicklung unseres Seeverkehrs und den Mangel an Unternehmenslust dagegen auf französischer Seite haben französische Seeoffiziere in den letzten zwei Jahren öfters betont und dabei nicht unterlassen, auf die Wichtigkeit des Kriegskrieges gegen ein, jetzt mehr als vor zehn Jahren, von der Aufrechterhaltung seines Seeverkehrs abhängiges Deutschland hinzuweisen. Ein Ball bibete den Schluss des Festes.

† **Stolp**, 21. September. Der landwirtschaftliche Verein Stolp-Schlaue-Kummelsburg bewilligte in seiner heutigen Sitzung zu dem hier errichteten Bismarck-Denkmal einen Beitrag von 500 Mark.

Literatur.

Regionentaus, Bademeum für die preußischen Landtagswahlen.

Berlin 1898, Karl Lehmanns Verlag. Kart. Preis Mark 0,60. — Da nach §§ 13 und 26 des Reglements über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten vom 18. September 1893 ein Abrücker der für die Wahl maßgebenden gesetzlichen und reglementarischen Bestimmungen sowohl bei den Urwählern wie bei den Abgeordnetenwählen im Wahllokal auszulegen ist, diese Bestimmungen nebst Maßregeln u. s. w., aber in den letzten Jahren mehrfach Abänderungen erfahren haben und an verschiedenen Stellen zerstreut liegen, wird deren vorstehend genannte, mit Erläuterungen und mit einem Anhange über Preß-, Vereins- und Versammlungsrechten versehene, von einem höheren Beamten bewirkte Zusammenstellung den Behörden wie den Landtagswahlen willkommen sein.

Gerichts-Zeitung.

Inowrazlaw, 22. September. Das Schöffengericht verurtheilte den Tischlermeister Stanislaus Gutsch zu 150 Mark Geldstrafe oder einem Monat Haft, weil er seinen Namen in Gutz polnisch hatte. Die Verurtheilung erfolgte auf Grund einer Kabinettssordre vom 15. April 1822, wonach Niemand berechtigt ist, seinen Namen eigenmächtig zu ändern.

Aus den Provinzen.

Richtenberg, 20. September. Die Müller- und Bäcker-Innung hier selbst feierte gestern ihr diesjähriges Herbstquartal im Hotel "Zur Sonne". Recht zahlreich hatten sich die Mitglieder zu der Versammlung eingefunden. Ein Lehrling wurde neu eingeschrieben und vier, welche sie ihre Prüfung bestanden, zu Gesellen ernannt. Unter den gefassten Beschlüssen ist besonders hervorzuheben, daß die Innung, wie alle anderen hier selbst bereits gethan, sich für die Errichtung einer Zwangsstimmung erklärte. Zu dem am Abend stattfindenden Festessen waren auch die Damen und weitere Familienangehörige der Mitglieder erschienen. Ein Ball bildete den Schluss des Festes.

Stolp, 21. September. Der landwirtschaftliche Verein Stolp-Schlaue-Kummelsburg bewilligte in seiner heutigen Sitzung zu dem hier errichteten Bismarck-Denkmal einen Beitrag von 500 Mark.

Vermischte Nachrichten.

— Die Fälschung eines Checks einer Berliner Bankfirma über 70 000 Mark ist durch die Aufmerksamkeit der Beamten einer Hamburger Bank, wo die falsche Anweisung zur Auszahlung vorgezeigt wurde, entdeckt worden. Mittwoch Vormittag erschien in Hamburg im Bankgeschäft von R. D. Warburg ein Herr, der einen Check in Höhe von 70 000 Mark von einem Berliner Bankinstitut auf die Hamburger Firma verdächtigte. Diese zweite Mithilfe kam der Hamburger Firma verdächtig vor. Übermals ließ man telephonisch anfragen und der Direktor des Berliner Bankinstituts persönlich an den Apparati kommen. Dadurch wurde festgestellt, daß eine Fälschung vorlag, und als der Chefinhaber wieder erschien, wurde er vor der inzwischen benachrichtigten Kriminalpolizei festgenommen. Ueber die Person des Fälschers ist bisher nichts Näheres bekannt. Ebenso waren Nachforschungen nach dem hiesigen Genossen des Beträgers bisher erfolglos.

— Dem zum Konflikt für Dänemark in Stettin eruannten Kaufmann Jakob Friedrich Theodor Helmuth Schröder ist das Exequatur namens des Reichs ertheilt worden.

Grüneburg in Schlesien, 22. September. Budermarkt. (Bormittagsbericht.) Rüben-Auflage

Die Speicher der Kunststofffabrik Brandt sind

zuerst I. Produkt Basis 88 Prozent Reindenben neue Ware frei an Bord Hamburg per September 9,42½, per Oktober 9,70, per November 9,70, per Dezember 9,80, per März 10,02½, per Mai 10,12½. Steig.

Bremen, 22. September. Petroleum 6,60 B.

Wien, 22. September. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,73 G, 8,75 B, do. per Frühjahr 8,57 G, 8,59 B. Roggen per Herbst 7,45 G, 7,47 B. Mais per Juli-August 5,42 G, 5,44 B. Hafer per Herbst 5,65 G, 5,67 B. per Frühjahr — G, — B.

Glasgow, 22. September. Borm. 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 48 Sh. 7 d. Steigend.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 22. September. Heute Vormittag fand hier die Einthüllung des Denkmals für den Herzog von Mecklenburg statt. Der Feier wohnten der Großherzog und die Herzöge Adolf, Friedrich und Heinrich von Mecklenburg, das erbgroßherzogliche Paar von Oldenburg, Prinzessin Heinrich, die Admirale, das Offizierkorps und viele Deputationen bei. Der Kaiser ließ einen Krantz niederlegen. — Die Denkmalsinschrift lautet: "Friedrich Wilhelm, Herzog von Mecklenburg-Schwerin, der heldenmuthige Kommandant S. M. Torpedoboot "S. 26", fand mit sieben Braven der Besatzung am 22. September 1897 beim Untergang des Bootes in der Elbmündung den Seemannstod."

Prag, 22. September. Der ehemalige Beichtvater der Kaiserin Maria Anna, der Hofkaplan Kable stürzte sich aus einem Fenster des dritten Stockwerks der Hofburg und blieb sofort tot.

Pest, 22. September. In parlamentarischen Kreisen wird die Situation als sehr ernst bezeichnet. Weder die Regierung noch die Majorität seien zu irgend welchen Konzessionen an die Linke geneigt.

Bern, 22. September. Heute wurden abermals vier italienische Anarchisten verhaftet. Der Herausgeber des "L'Agitation" ist geflüchtet und wird steifbürtig verfolgt.

Nischni-Novgorod, 22. September. Vontauft zur hiesigen Messe eingetroffen jüdischen Kaufleuten wurde über siebenhundert polizeilich wegen Übertretung des Ansiedlungsgegesetzes ausgewiesen und deren Waaren zu Schlenderpreis verkauft.

Bukarest, 22. September. Der Rücktritt des Finanzministers wird bestätigt. Die Jungliberalen weisen die Berufe zur Aussöhnung mit dem Kabinette Sturdza zurück.

Athen, 22. September. In Athen drohen die Türken die Christen, der russische Konsul ist geflüchtet, die russischen Kriegsschiffe konzentriren sich vor Athen und werden die Stadt besetzen.

Wetterausichten

für Freitag, den 23. September. Bemerklich läßt vorherrschend wolfig bei mäßigen bis frischen nordwestlichen Winden keine erheblichen Niederschläge.

Wasserstand.

Am 21. September. Elbe bei Lüsig — 0,55 Meter. — Elbe bei Dresden + 1,74 Meter. — Elbe bei Magdeburg + 0,74 Meter. — Unstrut bei Straußfurt + 1,00 Meter. — Oder bei Ratibor + 0,77 Meter. Oder bei Breslau Oberpegel + 4,44 Meter, Unterpegel — 1,10 Meter. — Oder bei Frankfurt + 0,63 Meter. — Weichsel bei Brahmünde + 2,10 Meter. — Warthe bei Posen + 0,20 Meter. — Am 20. September: Neisse bei Wsch + 0,40 Meter.

Seid.-Damaste M. 1.35

bis MIK. 18,65 p. Met. — sowie schwärze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 75 Pf. bis MIK. 18,65 p. Met. — in den modernen Geweben, Farben und Dessins. **An Private porto- und steuerfrei ins Haus.** Mutter umgehend.

G. Henneberg's Seidenfabriken (k. k. Hof.) Zülich

Berliner Börse vom 22. September 1898.

Wechsel.

Geldsorten.

Bankdisconto 4% Lombard 5%.

Bankdiplome.

Deutsche Anleihen.

Ausländische Anleihen.

Schlesische Anleihen.

Deutsche Eisenb.-Act.

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Deutsche Klein- und Strassen-Bahn-Act.

Hypothen - Pfandbriefe.

Deutsche Anleihen.

Ausländ. Eisenb.-Obh.

Industrie-Actionen.

Brauereien.

Deutsche Klein- und Strassen-Bahn-Act.

Hypothen - Pfandbriefe.

Deutsche Anleihen.

Ausländ. Eisenb.-Werte

Deutsche Eisenb.-Obh.

Industrie-Actionen.

Brauereien.

Deutsche Klein- und Strassen-Bahn-Act.

Hypothen - Pfandbriefe.

Deutsche Anleihen.

Ausländ. Eisenb.-Obh.

Industrie-Actionen.

Brauereien.

Bekanntmachung.

Montag, den 26. d. Mts., Vormittags 1½ Uhr, findet Passauerstr. Nr. 5, Erdgeschoss rechts, die öffentliche Versteigerung der nachbenannten reichsförmlichen Grundstücke statt:

- 1. Parzelle 18 im Bauviertel II am Paradeplatz, Größe 1899 qm;
- 2. Parzelle 9 im Bauviertel IX an der Turnerstraße, Größe 762 qm; und
- 3. Parzelle 10 im Bauviertel IX, Ecke Karls- und Turnerstraße, Größe 1024 qm.

Die Lagerläufe und Verkaufsbedingungen können vorher in unserem Geschäftszimmer eingesehen werden. Stettin, den 6. September 1898.

Die Reichs-Kommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Verkauf von Korbweiden.

Am Dienstag, den 11. Oktober ds. Jrs., im Büro der Bahnmeisterei der Verkauf der Weidenpflanzungen zwischen Station Angermünde und Station Tantow statt.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht. Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion B Stettin.

Bekanntmachung.

Bei der stattgehabten Auslösung der für 1898 zu folgenden Nummern gezogenen Kreis-Obligationen sind

I. und II. Emision.

Litt. A. 65, 156, 159, 168, 172, 180, 252, 268, 273, 274, 279, 351, 358, 375 über je 600 M

III. Emision.

Litt. A. 64, 66, 75 über je 600 M

IV. Emision.

Litt. A. 24, 27 über je 1500 M

Litt. B. 171, 172 über je 600 M

V. Emision.

Litt. C. 1, 81, 304 über je 300 M

Litt. A. 93, 98, 157, 168 über je 1000 M

Litt. C. 6, 12, 65, 84, 95, 96 über je 200 M,

welche den Besitzern mit der Ausforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1899 ab

gegen Rückgabe der Obligationen und der Anstoupons der späteren Fälligkeitstermine, sowie der Talons bei der Kreis-Kommunalstelle hier selbst in Empfang zu nehmen.

Von den im vorigen Jahre ausgelosten Obligationen ist noch nicht eingegangen:

III. Emision Litt. 13 Nr. 38 über 300 M

Kreiswald, den 9. Juni 1898.

Der Landrat.

v. Behr.

Roncegno

stärkstes natürliches arsen- und eisenhaltiges Mineralwasser, empfohlen von d. erst. medicinischen Autoritäten bei Anämie Chlorose, Hant-, Nerven- und Frauenleid, Malaria etc. Die Trinkkur wird das ganze Jahr gebraucht Depots in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Aufzeichnungen, sowie alle Arten der Malerei, Keramik und Brandart werden bei mäßigen Preisen gut und schnell ausgeführt. Eigene Vorlagen sind vorhanden. Der Platina-Brenn-Apparat wird verliehen. Auch Beaufsichtigung der Schularbeit und Nachhilfestunden werden ertheilt.

Grünh. Heinrichstr. 1, 1 Tr. rechts, Ecke der Gartens. u. Pölzerstr.

Städtische Schulen zu Grabow a. O.

1. Schulbezirk.

Heinrichstr., Langestr., Neuerstr., Lütschestr., Döppersperstr., Nordstr., Osterstr., Brüderstr., Kirchenstrasse, Grüne Wiese, Am Markt, Lindenstr.

Die Aufnahme derjenigen Knaben und Mädchen aus diesem Bezirk, welche das 6. Lebensjahr bereits erreicht haben oder daselbe bis zum 31. Dezember d. J. erreichen, findet am Montag, den 26. d. Mts., Vormittags von 8 bis 11 Uhr statt.

Tauß- und Impfchein sind vorzulegen.

Schulhaus für Knaben: Langestr. 86.

Hauptlehrer Nitsche.

Schulhaus für Mädchen: Am Markt.

Hauptlehrer Bergin.

Gemeindeschulen zu Grabow a. O.

2. Schulbezirk:

Giesereistr., Burgstr., Schulstr., Schloss-, Schlüßen- und Partgasse, Oderstr., Bautz., Alexanderstr., Blumenstr., Kochstr., Mühlstr. und Breitstr.

Montag, den 26. September, von 8 bis 11 Uhr, findet in dem Schulhaus Burgstr. 17 die Aufnahme derjenigen Knaben und Mädchen statt, die bis zum 31. Dezember d. J. das 6. Lebensjahr vollenden. — Tauß- und Impfchein sind vorzulegen.

C. Gesssen.

Paap.

Schule zu Ober-Bredow.

Sonnabend, den 24. September er., von 8–10 Uhr Vormittags, wird die Anmeldung der sechsjährigen Knaben im Knabenbüro entgegenommen. Tauß- und Impfchein sind vorzulegen.

Sack.

Die Aufnahme der sechsjährigen Mädchen findet am Sonnabend, den 24. September er., Vormittags 8–10 Uhr, im alten Knabenbüro statt. Tauß- und Impfchein sind mitzubringen.

Krenz.

Hafen-Einweihung.

Neue Fahrkarten-Ausgabe ist am Freitag, den 23. September, von 8 Uhr Morgens ab geöffnet.

J. F. Braeunlich.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1898: 740½ Millionen Mark. Bankfonds am 1. Juni 1898: 235 Millionen Mark. Dividende im Jahre 1898: 30 bis 126% der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung. — Vertreter in Stettin: Ludwig Rodewald, Karlsstr. 10, 1. Etage.

Thuringia,

Versicherungsgesellschaft in Erfurt,

gegründet 1853.

Grundkapital: 9 Millionen Mark,

Berücksichtigung: 47 Millionen Mark,

gezahlte Entschädigungen seit Gründung: 124 Millionen Mark.

gewährt zu günstigen Bedingungen und billigen Prämien bei leichten Nachschubverbindlichkeiten.

Feuer- Versicherung auf Gebäude, Mobilien, Waaren, Vorräthe, Maschinen, Fabrikgerätschaften etc.

Lebens- Versicherung aller Art (unanfechtbar, unverfallbar, gebührenfrei), Aussteuer-, Altersversorgungs- und Renten-, sowie Begehrungs-Geldversicherung mit und ohne ärztliche Unterbindung. Cautionsschulden, —

Unfall- Versicherung mit und ohne Prämienlastgewähr (auch Reise- und See-Unfall-Versicherung).

Transport- Versicherung auf Güter zu Wasser und zu Lande.

Auskünfte ertheilt und Anträge nimmt entgegen:

A. Th. Rüdel & Co., Hagenstr. Nr. 7, Gustav Töpfer, Kohlmarkt Nr. 10 und die General-Agentur, Pölzerstraße Nr. 87.

In den Stürmen des Lebens.

Roman von Th. Schmidt.

Nachdruck verboten.

56.

Herr Assessor, bitte, sprechen Sie nicht so von meinem Vater," erwiderte Ernestine. "Ich habe noch vor kurzen ähnlich so gedacht und geredet; da hat mich dann mein Vater an die Hand genommen und vor jenes Bild dort geführt." Ernestine zeigte auf ein lebensgroßes weibliches Porträt an der Wand, das die milden, heiteren Züge eines reizenden jungen Mädchens zeigte. "Es ist meines Vaters unglückliche Schwester, deren trauriges Ende mir bis vor wenigen Tagen nur zur Hälfte bekannt war. Jetzt aber sehe ich es ganz, das Leben dieser Unglücklichen, die auch einst von hier zog, um einen Mann in derselben Stellung wie Sie zu heiraten, trocken man ihn das widerrief, und die danach tief unglücklich wurde. Verstoßen von ihrem Manne, mit Hohn und Spott von dessen Angehörigen übershüttet, kehrte die Alte nach einem Jahr ins Elternhaus zurück, wo sie bald darauf in Jezum verfiel und eines Tages ihr junges Leben drücken im Teiche ausmachte. Sehen Sie, Herr Assessor, selbst wenn ich dieses erfahren, habe ich alle eitlen Wünsche aus meinem Herzen verbannt und bei mir geworfen, nur den besseren Einstich meines guten Vaters zu folgen und mich nie von ihm zu trennen."

Der Assessor war tief erblökt. Also das war, was dem Förster ein Witztrauen gegen Personen aus den höheren Ständen einflößte. Er verzweigte sich auf Ernestines Worte nichts zu erwähnen, ihr und ihrem Vater stand die Erfahrung zur Seite und diese wogen seine Person, seine Liebe, seine Beweisungen nicht auf. Dieses erwägnd, erfaßte ihn ein tiefer Schmerz, ein

herbes Weh. Es war also längst beschlossene Sache, ihn abzuweisen, sobald er mit einem Antrage hervortrete; man misstraute, daß er es ähnlich so machen könnte, als der Gaite der Schwester Hart's, und die Vorsicht gebot, es nicht auf die Probe ankommen zu lassen. Das Halstil war beschämend für ihn. Wohl hatte er an die Eltern gedacht und sich geagt, ohne Kampf werde er deren Einwilligung zu einer Verbindung mit der Försterstochter nicht erringen, aber gerade dieser Umstand war ein Prüfstein für seine Liebe gewesen. Ernestine war ihm so lieb und werth, daß er gegen die ganze Welt um ihren Beist kämpfen konnte.

Es dauerte eine Weile, ehe er auf die Worte Ernestines an antworten vermochte. War die Wärme, welche der weiße, blonde Kachelofen aussprach, oder die fiebrige Unruhe seines Innern, daß ihm jäh das Blut zu Kopf stieg und ihn schwindeln machte. Er mußte sich setzen.

"Ernestine, ist das Ihr letztes Wort?" fragte er gespielt.

Sie nickte. "Ich habe alles ruhig erwogen — ich kann nicht anders handeln."

Da bemächtigte sich seiner eine dumpfe Verzweiflung.

"Ernestine, ich glaube ersteres nicht, höher als alle Pflichten gegen die Eltern und alle Verstandeslehrn, mögen sie sich auch auf Erfahrung stützen, steht das Recht des Herzens, das Gebot der Liebe. Könnten Sie es vor Gott verantworten, daß Sie mich es büßen lassen, was ein Anderer in demselben Titel einst an jener Unglücklichen dort verbrochen hat?"

Um Ernestines Mund zuckte es schmerzlich.

"Herr Assessor, Sie sollten mir das nicht sagen. Die Gründe, die mich zwingen, so zu handeln, wie ich handele, sind doch gewiß nicht von der Hand zu weichen. Ich bitte Sie herzlichst, bringen Sie mich nicht mit den Pflichten gegen meinen Vater in Konflikt und verlangen Sie nicht,

dab ich ihm zum zweiten Male Junggesell sam werde. Er will mir mein Bestes; er achtet auch Sie hoch und hält Sie für einen Ehrenmann. Ich werde diese Stunde nie vergessen, denn Ihr Geständnis ist ja für mich eine hohe Ehre, aber ich — ach — ich kann Ihnen nichts mehr sagen! Gehen Sie! — Lassen Sie mich hier im stillen Forthaue, mein Vater kann ja ohne mich gar nicht leben und Sie werden ohne mich vielleicht nicht leben und Sie werden ohne mich viel leichter die höchsten Stufen im Staate erringen."

Der Assessor erhob sich, sah er doch, daß seine Gegenwart sie in eine peinliche Lage brachte.

"Ernestine, wenn Ihr Herz mich jemals geliebt hätte, dann würden Sie nicht lange zwischen mir und Ihrem Vater wählen. Es steht in der Bibel geschrieben:

"Das Weib soll Vater und Mutter verlassen und seinem Manne anhangen." Aber Sie haben mich nicht geliebt!

Das, was ich glaubte an Ihnen zu entdecken, nämlich eine über alles kleinliche und widerwärtige hoch erhabene Liebe und Hingabe, das war's danach nicht, nur eine flüchtige Mädchenlaune, eine schwächliche Neigung. Nun — es ist gut so! Jetzt weiß ich wenigstens, wie hoch sich Ihre Liebe zu einem Manne über das gewöhnliche Maß der Dutzendmädchen zu erheben vermag. Leben Sie wohl, Ernestine! Sie können wieder einmal über einen verliebten Narren mehr triumphieren und die Zahl dieser in Ihrer "Leichenkammer" um einen vermehren!"

Er wollte sich stumm verborgen und schnell entfernen, als sie sich plötzlich erhob und schluchzend die Hände vor das Gesicht schlug. Er drehte sich nochmals um.

"Das sagen Sie mir? O, Sie ahnen nicht, wie weh Sie mir thun!" rief sie zitternd vor Gregging.

Er bereute seine Worte und wandte sich besänftigt aber zugleich auch von rasendem Schmerz erfaßt zur Seite und starre aus dem Fenster.

"Sie haben mir den Glauben an die rechte, wahre Liebe des Weltes geraubt", sagte er vor-

wurfsvoll. "Niemand kann mehr geben, als er hat. Waren meine Ansprüche zu hoch und ließ ich mich, weil Sie dieselben nicht erfüllten, in der Enttäuschung darüber eben zu bitteren Worten gegen Sie verleiten, dann — bitte ich um Entschuldigung. Ich wußte bislang nicht, daß in solchen Momenten nur der kalte, müchterne Verstand zu entscheiden hat, diesen habe ich wenigstens vorher genug zu Rathe gezogen und Ihnen heute mit dem Gange nach hier von dem wahren Gefühl des Herzens ableben lassen.

"Und Sie glauben, daß ich Sie getäuscht hätte?" rief sie zuckendem Mundes.

"Zuerst ja, zuletzt nicht mehr, Sie lieben es mich deutlich fühlen, daß ich nicht der Gegenstand Ihrer Liebe sei." Ich schob Ihr Benehmen indes auf ängstige Einwirkungen und hoffte, daß Sie, sobald ich Ernst machen würde mit meiner Werbung, mir Ihr Herz voll und ganz erschließen würden.

Ich sah aber, daß ich mich irre."

Eben wollte er sich umdrehen und vom Fenster wegtreten, da er in der Ferne den Förster auf das Haus zuschreiten sah, als er plötzlich Ernestines beide Arme um seinen Hals geschlungen und seinen Mund mit heißen Küschen bedekt fühlte.

"Ich habe bislang nur Dich geliebt — nur Dich; ich liebe Dich noch, unzählbar, und ich kann Dich so nicht scheiden lassen! Ich werde nie einen anderen Mann wieder lassen! Du sollst meine erste Liebe sein und bleiben! Und nun geh, komm nie wieder zurück und glaub wieder an eine reine, felige Liebe."

Noch einmal preste sie ihre Lippen mit der ganzen Gluth ihrer impulsiven Natur auf die seine, dann stieß sie ihn zurück, stöhnte ins Nebenzimmer und verlor sich die Thr.

Dieser stürmische Ausbruch der in ihrem Herzen lodernden Gluth, dieses blitzartige Aufzünden einer Liebesleidenschaft, die ganz gegen die übliche Regel sich gleichzeitig in die beweisende That umsetzte, kam so schnell und unerwartet und endete

so sonderbar, daß der Assessor gar nicht wußte, wie ihm geschah. Und als er im seligen Tanne des Glücks seine Arme um das liebgestiebene Mädchen schlingen wollte, um sie liebevoll auf sein Herz zu drücken, da befand sich bereits die Thr zwischen ihnen.

Er schalt sich jetzt einen Dummkopf und Kloß — das war doch die Ernestine Hart, wie er sie liebte, wie er sie sich gedacht hatte, kurz entfloß, lebhaft, feurig, mit einem Wort: originell. War er denn blind gewesen? Da hatte er ihr erst verliebte Blicke zugeworfen, dann lange Moralpredigten gehalten, den Geträumten gespielt, aber garnicht daran gedacht, einmal ganz nahe an sie heran zu treten, schnell ihren schönen Kopf zu ergreifen und zu sagen: "So, nun entkomme Du mir nicht mehr — gib mir schnell einen Kuß, Du Herzenschas! Du liebst mich ja doch!" Ja, er war doch noch recht läppisch und unerfahren in dergleichen Dingen.

Und nun stand er wie ein gefrauster Schulnabe, der wieder gut sein will, vor der Thr und klopfte schüchtern an.

"Ernestine — mein süßes Lieb, warum schließest Du Dich vor mir ein?"

"Geh jetzt, Max, und mach mir den Abschied — sonst noch schwerer. Ich darf Dich nicht wiedersehen!" antwortete sie von deinen. Und er hörte, wie sie da drinnen leise weinte.

"Ich gehen! Nun und nimmermehr! Komm, bitte, bitte, damit ich Dir die Thären von den lieben Augen wegküssen kann."

"Ich darf nicht, Max. Sei ein Mann und lasse Dich nicht von einem schwachen Mädchen beschämen."

"Ernestine, Du bist grausam! Erst läßt Du mich die höchste Glückseligkeit genießen und jetzt treibst Du mich von der Schwelle des Paradieses. Ich kann nicht ohne Dich leben."

(Fortsetzung folgt.)

Die Nachrichten aus der ostafrikanischen Mission, Berlin N., Gartenstr. 28 bei Oehmigke, bringen höchst erfreuliche Nachrichten von guten Fortschritten in der Mission, wie von Fortschritten in guten Wohnungen, in denen die Missionare gesund bleiben können. Wir bitten um Beiträge für die Mission, wir werden in dem Blatte die Beiträgen aufführen, das Geld ans Missionsbüro in Berlin einsenden, und über die Verwendung berichten. Jede Gabe ist für die Mission willkommen.

Geingangene Gaben bei der Expedition des Tagblattes: R. G. 5 M.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.
Geboren: Zwillinge; Rechtsanwalt Karpe [Bronzowits]. Ein Knabe: J. Dittmer [Greifswald]. Verlobt: Fr. Elsa Wossidlo mit dem Amtmann Herm. Hugo Bahn [Stettin-Dölpau am Rhein].
Gestorben: Clara Vollmann geb. Hörr, 20 J. Berg-Dienow. Anna Steffen geb. Schürmann, 40 J. [Bützow]. Bankier Otto Brauer, 48 J. [Berlin]. Kaufmeister Johann Siebert, 55 J. [Düsseldorf]. Rechnungsrethr. a. D. Edmund Simian, 72 J. [Charlottenburg].

Oberförsterei Klütz.
Holzverkauf-Termine für Oktober, November und Dezember 1898 zu Bodejuch (Franz's Gathof) am 10. Oktober und 14. November, zu Stüls (Pawelsdorf) am 24. Oktober und 12. Dezember. Beginn jedesmal 10 Uhr.

Ganz Ausgebot gelangen aus Höxendorf Buchen-Brenzholz des alten Einschlages und am 12. Dezember außerdem noch aus der Totalität des ganzen Reviers Buchen- und Kiefern-Brenzholz und Kiefern-Langholz nach Borsig.

Klütz, den 19. September 1898.

Dr. B. Freytag, prakt. Arzt, Sprechd. 8-10, 4-5. Arzt f. Brustkrankheiten. Sprechd. 8, 1.

Bei meiner Reise zurückgekehrt, bin ich wieder täglich, außer Samstag, von 9—1 u. 3—6 Uhr zu sprechen.

E. Preinfalek, Breitestraße 60, II.

Gewinnliste der Verlosung für die Grabower Diakonissenstation am 21. September 1898.

5	507	917	1241	1639	1952	2369	2688
7	514	919	43	40	54	77	97
38	515	921	69	42	61	87	2706
54	529	935	93	46	65	88	14
57	538	942	1300	47	73	97	20
67	557	951	03	55	76	2409	22
109	567	957	07	65	82	11	35
112	573	958	09	69	83	18	45
117	583	964	15	74	89	21	50
119	586	968	20	75	2030	32	53
123	596	971	24	78	88	74	63
124	613	972	29	85	45	76	71
125	641	975	30	87	50	78	73
126	649	980	45	91	70	79	74
139	650	986	47	92	77	88	76
151	665	988	55	98	79	89	85
153	667	989	64	1708	81	93	96
165	671	995	68	09	82	2504	98
166	672	1020	71	14	91	08	2801
214	679	65	74	15	2102	10	13
230	689	72	80	22	11	12	17
245	714	75	84	25	23	13	19
249	720	78	1414	62	36	14	28
251	734	87	14	67	47	18	31
255	740	90	20	73	87	22	36
257	764	1104	21	74	88	29	38
275	783	06	33	79	93	35	54
291	796	24	43	91	2244	37	58
294	832	34	46	97	55	41	64
305	840	38	85	1805	70	51	71
308	843	54	99	15	83	76	75
312	856	57	1543	20	2304	80	82
320	870	67	45	49	12	87	88
328	877	84	50	65	15	99	89
350	878	90	53	73	17	2618	92
362	882	1203	57	77	52	36	2930
369	885	10	66	1907	59	42	50
392	901	23	86	37	60	59	72
481	904	31	1624	38	66	63	84
496	908	34	25	51	67	72	89

Die Gewinngegenstände können am Freitag und Sonnabend, den 23. und 24. September, und am Montag, den 26., im alten Grabower Betrieb, Vormittags von 10—12, Nachmittags von 3—5, später aus der Kinderherberge, Schulstr. 6, abgeholt werden.

Bereit Handlungs-Commiss 1858.
Kaufmännischer Verein, Hamburg, Al. Bäckerstrasse 32, 283 Geschäftsstellen in allen Welttheilen.

Rosenfrei Stellenvermittlung, Pensions- und Krankenfonds u. s. w.

An 1897 wurden 9787 Mitglieder und Lehrlinge in den Rest des Jahres M. 4.

Beratung in Stettin durch den "Verein junger Kaufleute".

Von meinen direkten Bezügen empfiehle ich als sehr preiswerth:

1898er Bordeaux-Wein	p. Fl. 0,75, 10 Fl. 7,00